

# Gemeinsam Bauen

# 07



Dossier

## Das Maurerhandwerk und die Ausbildung 4.0

Begegnung

Sandra Imboden

Zoom WBV

Die Marke WBV im Aufbau



100<sup>e</sup>

**04 | Dossier**

Das Maurerhandwerk und die Ausbildung 4.0

**08 | Der Gast**

Bernd Domer, Mitglied des Steuerungsausschusses von Bauen Digital Schweiz

**10 | Begegnung**

Sandra Imboden  
Die Leidenschaft für den Bau

**12 | AVEmploi**

Auf den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften antworten



**14 | Zoom WBV**

Die Marke WBV im Aufbau

**16 | Bauwirtschaft**

Diskussion um den Regiesatz

**18 | Historisches**

Einweihung des ersten Verwaltungsgebäudes des WBV

**19 | Agenda**

Die Agenda des WBV

**20 | Event**

Der WBV Ehrengast an der Walliser Messe 2019

# Die Herausforderungen der Digitalisierung

**D**ie Berufe der Bauwirtschaft sind grossartig und befriedigend, weil die erledigte Arbeit Tag für Tag konkret sichtbar ist.

Heute müssen sich diese Berufe neu erfinden, um den technologischen Herausforderungen gerecht zu werden, denen sich die Branche stellen muss. Auch die Ausbildung muss sich anpassen, um unsere Jugend auf den Einsatz der neuen Technologien vorzubereiten.

In einer Zeit, in der die Unternehmen Mühe haben, genügend qualifizierte Arbeitskräfte zu rekrutieren, kann die Digitalisierung vielversprechende Möglichkeiten bieten. Hoffen wir, dass unsere Berufe durch die «Technologisierung» für unsere Jugendlichen attraktiver werden, besonders aber für diejenigen 50% der Arbeitskräfte, die im Sektor der Bauwirtschaft noch kaum vertreten sind: die Frauen. Mit der Digitalisierung wird nämlich die körperlich

anstrengende Arbeit zweifelsohne reduziert. So wünsche ich mir, dass sich die weiblichen Arbeitskräfte, die bereits in den Berufen der Holzverarbeitung, der Elektrizität und des Malergewerbes zu finden sind, vermehrt auch für das Bauhauptgewerbe interessieren. Allerdings ist die von den Frauen oft gewünschte Teilzeitarbeit auf den Baustellen nur sehr schwierig oder gar nicht umsetzbar. Diese Tatsache stellt ein grösseres Hindernis dar. Deshalb muss sich die Wirtschaft verstärkt für die Schaffung geeigneter Kinderbetreuungsstrukturen einsetzen.

Vor kurzem hat Sandra Imboden als erste Frau im Wallis das eidgenössische Baumeisterdiplom erhalten. Die junge Oberwalliserin vertritt die vierte Generation von Baufachleuten innerhalb des Familienunternehmens.

Das von Delphine Debons verfasste Buch «Geschichte des Baus. Geschichte im

Aufbau» zeigt klar auf, dass die Walliser Bauwirtschaft bis heute praktisch ausschliesslich eine Männerwelt ist. Ich wünsche mir, dass sich in Zukunft vermehrt Frauen für die Berufe unseres Tätigkeitssektors interessieren, und dass ich noch vor dem Ende meines Mandats einer weiteren jungen Frau das Meisterdiplom überreichen darf, die nicht aus einer Baudynastie stammt, sondern die Tochter eines Anwalts oder eines Bäckers ist. Führen wir dazu unsere Anstrengungen im Bereich der Kommunikation zur Förderung unserer Berufe, die für den Bau des Wallis von morgen unentbehrlich sind, weiter!

**Alain Métrailer**  
Präsident



**Ich wünsche mir, dass sich in Zukunft vermehrt Frauen für die Berufe unseres Tätigkeitssektors interessieren.**

**Impressum**

Dieses Magazin ist eine Veröffentlichung des WBV - Walliser Baumeisterverband.  
Grafische Gestaltung: Boomerang Marketing SA, Siders  
Redaktion: agence dialog, Sitten (S.10: Yannick Barillon, S.16-17-20: WBV)  
Übersetzung: Jörg Abgottsporn  
Photographie: Olivier Maire  
Druck: Ronquoz Graphix SA, Sitten

## Die Herausforderungen der Digitalisierung

# Das Maurerhandwerk und die Ausbildung 4.0

Eine Mauer, von einem Roboter in einer Geschwindigkeit gebaut, mit der kein Mensch mithalten könnte: in einigen Ländern ist dies bereits Realität und es handelt sich um eine Entwicklung, die mit der Zeit auch den Maurerberuf in der Schweiz und im Wallis beeinflussen wird. Die Ausbildung muss sich also an den schrittweisen Einzug der Automatisierung und der Digitalisierung anpassen und die Jugend mit der bestmöglichen Nutzung der neuen Technologien vertraut machen. Dies ist für die Unterstützung ihrer Lehre, aber auch für das Ausüben ihres Berufs notwendig. Wie sieht in diesem Zusammenhang die Zukunft der Berufe der Bauwirtschaft und insbesondere des Maurers, wie man ihn heute kennt, aus? Welche Lösungen werden gegenwärtig und künftig von den Bildungsgängen angeboten? Erfolgt diese Entwicklung zulasten der dualen Ausbildung? Das Dossier dieser Ausgabe von «Gemeinsam Bauen» liefert einige Ansätze von Antworten.



Die Digitalisierung im Dienste der Berufe der Bauwirtschaft.

**D**ie Digitalisierung verändert und erneuert unablässig die Berufe der Bauwirtschaft. Wenn wir von numerischer Modellierung, Haustechnik oder Fernsteuerung sprechen, tendieren wir zum Ausblenden traditioneller Berufe wie zum Beispiel jenen des Maurers. SAM trägt nicht dazu bei, diese Tendenz umzukehren. SAM (Semi-Automated-Mason) ist ein Roboter oder eher ein automatischer Arm, der pro Tag rund 3000 Ziegelsteine verlegt. Er ist sechsmal produktiver als der Mensch, muss sich nicht verpflegen und braucht keine Erholung. Allerdings behauptet die amerikanische Firma, die ihn kommerzialisiert, dass die Maurer nichts zu befürchten hätten; wie sein Name besagt, ist der Roboter nur halbautomatisch und benötigt eine menschliche Überwachung. Ausserdem baut SAM nur sehr grosse Mauern. Ein Standard, der weit entfernt ist von den spezifischen Besonderheiten und vom handwerklichen Charakter, welche den Reichtum des Berufs des Maurers ausmachen.

Während SAM noch weit von uns entfernt ist, ist die Digitalisierung heute ein fester Bestandteil der Schweizer Landschaft auf mehr oder weniger grosser Ebene. Arbeitgeber und Arbeitnehmer machen sich also über Weiterbildungen schrittweise mit der Nutzung dieser neuen Werkzeuge vertraut. Die Berufsfachschulen müssen die Jugendlichen darauf vorbereiten, sich in dieser digitalen Welt zu bewegen. «In der Zwischenphase der Einführung der neuen Technologien muss den Schülern beigebracht werden, mit diesen Maschinen zu interagieren und eine Aufteilung in Betracht zu ziehen. Mit Sicherheit werden die Arbeit des Menschen und seine Interaktion mit diesen Maschinen unverzichtbar bleiben», bekräftigt Claude Pottier. Der Chef der Walliser Dienststelle für Berufsbildung veranschaulicht seine Aussagen mit dem Beispiel des Kranführers, der bereits heute sein Gerät mit einer Fernbedienung steuert. Im Verlauf der nächsten Jahre wird die Berufsbildung dazu beitragen müssen, dass die Jugendlichen verstehen, was die Maschinen leisten, dass sie diese programmieren können, dass sie aber auch

ihre Arbeitsweise und die Algorithmen, von denen sie gesteuert werden, beherrschen. Logischerweise wird dieses ehrgeizige Programm hauptsächlich in der Grundbildung umgesetzt. Und die Veränderung hat bereits begonnen. Mit der EPFL laufen Projekte, um gewisse Instrumente zu entwickeln. Ausserdem befinden sich die Walliser Berufsfachschulen unter den ersten in der Schweiz, die gegenwärtig einen Digi-Check durchführen. Dieser wird im Auftrag der Eidgenossenschaft vom eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) geleitet. Ziel: eine Standortbestimmung in Bezug auf die Digitalisierung innerhalb dieser Schulen vornehmen und ihr Veränderungspotenzial im Lehr- und Lernprozess evaluieren. «Aufgrund dieser Analysen werden Vorschläge ausgearbeitet und im Jahr 2020 werden alle Jugendlichen mit ihrem Laptop in die Schule kommen, um die Bildungssoftware nutzen zu können», hofft Claude Pottier.

### Die Digitalisierung als Unterstützung bei der Bildung

Wird diese Digitalisierung der Bildung nicht die Schwächsten entmutigen? René Constantin, Direktor der Gewerblichen und Kaufmännischen Berufsschule von Sitten (EPCA) betont: «Die künstliche Intelligenz

bietet ausgezeichnete Möglichkeiten, welche die Jugendlichen aber nur nutzen können, wenn sie vorher die grundlegenden Kompetenzen erworben haben. Wir müssen deshalb allen Schülern, ebenfalls denjenigen mit schulischen Problemen, die Gelegenheit bieten, den Umgang mit der Informatik zu erlernen, so dass sie auch noch in fünf oder zehn Jahren mit der Entwicklung standhalten können». Die Befürchtung der Eltern, ihre Kinder auf der Strasse zu sehen, ist übrigens real.

Die politische Herausforderung besteht deshalb heute darin, eine optimale und durchdachte Integration der digitalen Instrumente zur Unterstützung des Lernens zu ermöglichen. Es bestehen nämlich zahlreiche und wertvolle Angebote. Bereits heute profitieren gewisse Lehrlinge von solchen Kursen, verbunden mit Tests und Ergebnissen, die sofort sichtbar sind. Durch das Scannen eines QR-Codes erhalten sie eine Dokumentation der Gerätehersteller oder den Zugang zu den FAQ. Flavien Antille, Berufsschullehrer für Maurer an der EPCA, arbeitet an der Schaffung einer spezifischen Anwendung für die Lehrlinge der Branche. Mit dieser Anwendung erhalten die Jugendlichen Zugang zu didaktischen Videos mit Informationen über das für gewisse Arbeiten benötigte Werkzeug oder über



René Constantin, Direktor der EPCA, überwacht die Arbeiten eines Lehrlings.



# 2500

Lehrlinge/Jahr in der  
Bauwirtschaft 2018-2019



# 71

Maurer in Ausbildung  
2018-2019



# 1400 m<sup>2</sup>

Fläche der renovierten  
Ausbildungshalle gegenüber  
1000 m<sup>2</sup> vor der Renovation

die Organisation des Arbeitsplatzes sowie allgemeine Erläuterungen. «Sie finden dort nützliche Informationen für die Vorbereitung auf die Prüfungen oder zur Absicherung im Zweifelsfall», erläutert der Lehrer. Diese Anwendung ist übrigens spezifisch auf das Wallis ausgerichtet, denn unsere Maurer benutzen nicht unbedingt dieselben Materialien wie andernorts in der Schweiz. «Die Videos enthalten auch Informationen über seltener ausgeführte Arbeiten, damit die Schüler sich diese einprägen», präzisiert Flavien Antille. Die Berufsfachleute sind der Ansicht, dass die vielfältigen Möglichkeiten zur Beruhigung oder gar Begeisterung beitragen könnten und nicht zu Sorgen führen sollten.

#### Dual oder theoretisch?

In diesem Zusammenhang kündigen einige Leute das Ende der dualen Ausbildung zugunsten der Berufsschulen an. Also reine Theorie zulasten der Praxis. René Constantin teilt diese Vision nicht. Er ist überzeugt, dass die duale Ausbildung noch gute Zukunftsaussichten besitzt, weil sie die Jugendlichen mit der Realität vor Ort konfrontiert. Jean-Marie Clerc, Maurerlehrer an der EPCA seit 1983, sieht das auch so: «Diese Frage taucht periodisch immer wieder auf, aber jedes Mal kommt man zum Schluss, dass das Aufgeben der dualen Ausbildung ein riesiger Fehler wäre. Sie ermöglicht den

Jugendlichen, reifer zu werden und sich rascher an die Realität der Arbeitswelt anzupassen. Die persönliche und berufliche Erfahrung, die man auf den Baustellen gewinnt, ist durch nichts zu ersetzen». Es darf auch nicht vergessen werden, dass die duale Ausbildung den Lehrlingen einen Kontakt mit Ausbildnern ermöglicht, die mit der Entwicklung des Berufs konfrontiert und so mit der Spitzentechnologie vertraut sind. Das ist ein ausgesprochener Glücksfall, auch wenn die Zahl der Lehrbetriebe heute rückläufig ist. Die Bildungsverantwortlichen sehen sich also mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. Sie müssen die Strategie auf der Ebene der schulischen Grundprogramme anpassen, um jedem Jugendlichen die Möglichkeit zu geben sich genügend vorzubereiten, neue Technologien zur Unterstützung der Bildung einführen, die durch die Automatisierung und Digitalisierung

entstehenden Veränderungen antizipieren und schliesslich die Lehrkräfte für die Nutzung der neuen Technologien und der neuen Anwendungen schulen. «Dazu haben wir für die Lehrpersonen obligatorische Kurse eingeführt», betont René Constantin. Die Anpassung der Ausbildungsprogramme ist komplexer. «Heute versucht man, möglichst alles in der Grundbildung unterzubringen. Das ist illusorisch, wenn man die Dauer der Ausbildung nicht erhöht oder gewisse Fächer streicht, um andere fördern zu können», unterstreicht Claude Pottier. Und er fügt hinzu: «Worin besteht das Interesse, einen Jugendlichen in der Ausbildung technische Handgriffe wiederholen zu lassen, wenn man weiss, dass morgen eine Maschine diese ausführen wird?». In diesem Fall diktiert die Logik eher, ihm beizubringen, die Maschine zu programmieren. Der gegenwärtig



**Die künstliche Intelligenz bietet ausgezeichnete Möglichkeiten, welche die Jugendlichen aber nur nutzen können, wenn sie vorher die grundlegenden Kompetenzen erworben haben.**

im Wallis durchgeführte Digi-Check wird zu solchen Reflexionen beitragen. «Wir werden jedoch von den Bildungsplänen und -verordnungen sowie von den Dachverbänden abhängig sein, die darüber entscheiden, wann und wie diese Digitalisierung in der Grundbildung eingeführt wird», erwähnt Claude Pottier.

#### Eine erhöhte Attraktivität?

Dank des Einsatzes von Maschinen wird die Arbeit für einen Maurer in absehbarer Zukunft körperlich sicher weniger anstrengend sein. Er muss diese allerdings programmieren können. Und er wird immer noch lernen müssen, wie man Mörtel und Zement herstellt oder Mauern baut. Denn es kann nicht alles digitalisiert werden. «In

diesem Beruf muss man sich ständig an zahlreiche Einschränkungen anpassen», erläutert Flavien Antille.

Diese Beschwerlichkeit ist zweifelsohne auch ein Grund für den Rückgang der Anzahl Maurerlehrlinge: die Zahl geht seit fünf Jahren regelmässig zurück und liegt heute tiefer als während der Hochbaukrise in den 1990er-Jahren. Jean-Marie Clerc bestätigt diese Tatsache: «Die Jugendlichen sind in einer Welt, in der alles so leicht zugänglich geworden ist, immer weniger auf die Arbeitswelt und die Kultur der Anstrengung vorbereitet». Können deshalb künftig die Digitalisierung und die Automatisierung sowie eine digitalisierte Ausbildung dazu beitragen, das Image der Berufe der Bauwirtschaft und insbesondere jenes des Maurers

aufzuwerten? «Man muss sich nicht zu grosse Hoffnungen machen: Auch wenn die Beschwerlichkeit durch die Diversität der Hebmachines, die Einführung des Fertigbetons oder der Vorfertigung reduziert werden kann, wird der Maurer immer noch Lasten zu tragen haben, früh aufstehen, die Arbeit spät beenden, bei Hitze und Kälte arbeiten müssen», differenziert Flavien Antille. Und René Constantin fügt an: «Mit der Änderung der Ausbildungsart ändert man nicht das Image des Berufs. Man muss den Jugendlichen und den Eltern erklären, dass dieser Beruf interessante Perspektiven bietet, wie die Weiterbildung zum Baumeister oder die Sicherheit des Arbeitsplatzes». Denn der Maurer bleibt, was er immer schon war: einer der wichtigsten Akteure der Bauwirtschaft.

## Renovation der Maurerhalle

Die Ausbildungshalle der Maurer der Gewerblichen und Kaufmännischen Berufsschule von Sitten stammt aus dem Jahr 1962. Sie profitierte diesen Frühling von einer notwendigen Verjüngungskur, die bereits seit mehreren Jahren gewünscht worden war. Es handelte sich um relativ komplexe Arbeiten, da aus dem Bestehenden etwas Neues entstehen sollte, was mit zahlreichen Einschränkungen verbunden war.

Umfassten die Arbeiten auch Anpassungen im Hinblick auf eine künftige Digitalisierung des Berufs? Nicht direkt. Die Maurerhalle ist und bleibt eine traditionelle Industriehalle für die praktische Erfahrung. Allerdings wurde der verfügbare Raum erweitert, um den Arbeitskomfort für die Schalungs- und Maurerarbeiten zu erhöhen. «Aber die Halle bietet genügend Platz für den künftigen Einbau von einigen Robotern oder Maschinen», erklärt Claude Pottier und betont, dass die definitive Einrichtung der Halle ebenfalls von den Schlussfolgerungen des Digi-Checks abhängt. Die Arbeiten an der Halle werden gemeinsam vom WBV und von der Dienststelle für Berufsbildung des Kantons finanziert.



**Bernd Domer**

## « Die wahre Herausforderung des BIM? Lernen, miteinander zu arbeiten! »

Gegründet im Jahr 2016, hat sich der Verein Bauen digital Schweiz, dem jetzt auch der Schweizerische Baumeisterverband beigetreten ist, ausgehend vom Postulat, dass die Zukunft der Branche in der Digitalisierung liegt, den Auftrag gegeben, die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Bau- und Immobilienwirtschaft zu steigern. Einer der Ansprechpartner von Bauen digital Schweiz für die Westschweiz, der Professor und Bauingenieur Bernd Domer, welcher über konkrete Erfahrung auf dem Gebiet verfügt, hat sich bereit erklärt, über die Herausforderungen dieser « unumgänglichen » Digitalisierung zu sprechen. Denn das Ausgangspostulat ist klar: das BIM (Building Information Modeling) hat mit der Eroberung der Schweizer Baustellen begonnen und künftig kann kein Unternehmer mehr behaupten, von diesem Thema nicht betroffen zu sein.

### Herr Domer, welches sind die wichtigsten Herausforderungen für den Sektor der Bauwirtschaft in Zusammenhang mit dem BIM?

Das BIM verändert die Art und Weise, wie gearbeitet wird, gewaltig. Deshalb steht der Sektor der Bauwirtschaft einer doppelten Herausforderung gegenüber. Er muss sich zuerst diese neue Methodik aneignen, was nicht unbedingt einfach ist. Es handelt sich aber auch - und ich möchte sagen, vor allem - darum, die Gesamtheit der Werkzeuge des BIM für eine intelligente Bauweise zu nutzen. In der Schweiz, und das ist typisch für unser Land, besteht noch eine zu grosse Abschottung zwischen den Planern und den Bauunternehmen. Deshalb müssen die Verfahren des Datenaustausches zwischen den beteiligten Parteien standardisiert werden. Ansonsten kann die Digitalisierung nicht sinnvoll genutzt werden. Die richtige Fragestellung lautet also: wie schaffen wir es, ein Bauwerk gemeinsam auf digitale Weise zu planen, zu

konzipieren, zu bauen, zu transformieren und effizient zu bewirtschaften?

### Wie kann diese unumgängliche Datenübermittlung geschaffen oder gefördert werden?

Bauen digital Schweiz arbeitet an dieser Frage, indem er verschiedene Anwendungsfälle vorbereitet. Es handelt sich um praktische Berichte, die es ermöglichen, den aktuellen Stand des Know-hows zu kennen und gleichzeitig über die in Gebrauch stehenden Praktiken zu berichten. Die Fachleute der Branche werden diese Vorgehensweise übernehmen können, um besser zusammenzuarbeiten.

### Die Idee besteht also darin, die Leute rund um das BIM zu vereinen, statt das Revier der erworbenen Kenntnisse zu schützen?

Genau. Heute wollen viele Planer und Bauunternehmen, welche das BIM übernommen haben, daraus einen

Wettbewerbstrumpf machen. Dieses Ziel kann jedoch langfristig nicht verfolgt werden, weil das BIM, und ich wiederhole dies, ein zwingender Schritt ist. Früher oder später müssen sich alle an diese Arbeit machen. Da jedes Bauprojekt unterschiedliche Kompetenzen erfordert, wird die wahre Stärke darin liegen, dass die verschiedenen Fachkräfte gemeinsam funktionieren.

### Wie kann sich dann ein Unternehmer auf dem Markt differenzieren?

Indem er sich auf einen Typ von Bauten spezialisiert, wie zum Beispiel auf Spitäler oder Villen. So wird das spezifische Know-how und nicht die Anwendung der Technologien, den Unterschied ausmachen.

### Was bringt die Ankunft des BIM auf der Ebene der Bildung mit sich?

Die Bildung muss diese neuen Technologien natürlich berücksichtigen und die Jugendlichen entsprechend ausbilden. Dabei



© HEPIA - J. Hoffmann

Herr Bernd Domer ist Professor HES in Genf, Verantwortlicher des Instituts inPact der HEPIA und ebenfalls Mitglied des Steuerungsausschusses des Vereins Bauen digital Schweiz.



Der Sektor der Bauwirtschaft steht einer doppelten Herausforderung gegenüber. Er muss sich diese neue Methodik aneignen und die Gesamtheit der Werkzeuge des BIM für eine intelligente Bauweise nutzen.

genügt es nicht, einfach eine Anwendung zu erklären. Es braucht auch Informatikkurse, die es den Studierenden ermöglichen, in 3D zu denken und zu modellieren. Deshalb ist klar, dass der künftige Maurer und der künftige Zeichner jeweils auf ihrer Ebene für die Nutzung der digitalen Werkzeuge ausgebildet werden müssen.

### Gibt es konkrete Veränderungen auf der Ebene der verschiedenen Bildungsgänge?

Alles wird gegenwärtig aufgebaut. Einerseits hat die HEPIA (Hochschule für Landschaft, Technik und Architektur) in Genf mit der HTA (Hochschule für Technik und Architektur) von Freiburg 2018 ein CAS (Certificate of Advanced Studies) in Koordination BIM entwickelt. Ich habe ebenfalls einen Kurs BIM für die Bauingenieure der EPFL entwickelt, der 2019 beginnt. Wir befinden uns also noch ganz am Anfang und es liegt ein weiter Weg vor uns. Heute kann niemand voraussagen, wie diese neuen Technologien in Zukunft unsere Berufe verändern werden.



Die Berufe der Bauwirtschaft müssen sich künftig mit der Nutzung der digitalen Technologien auseinandersetzen.

## Sandra Imboden

# Die Leidenschaft für den Bau

Sandra Imboden hat Ende 2018 das eidgenössische Diplom als Baumeisterin erlangt. Die Oberwalliserin ist die erste Frau mit diesem Titel im Wallis. Ihr Stolz: die vierte Baugeneration innerhalb des Familienunternehmens Ulrich Imboden AG zu vertreten.



Sandra Imboden hat als erste Frau im Wallis das eidgenössische Diplom als Baumeisterin erlangt.



Bau der Chinegga-Brücke in Stalden.



**Die Ausübung dieses Berufs erfordert gute Menschenkenntnis und die Fähigkeit zum Dialog.**

**D**ie junge Frau im Alter von 35 Jahren erinnert sich nicht, jemals von einem anderen Beruf geträumt zu haben: sie wollte immer schon, wie ihre Vorfahren, Baumeisterin werden. Für Sandra Imboden bedeutet bauen « die Zufriedenheit, eine Baustelle mit dem gesamten Team gut abzuschliessen. »

Sie stammt aus St. Niklaus und ist in Zermatt aufgewachsen, wo sie eine Lehre als Hochbauzeichnerin abgeschlossen hat. Sie erinnert sich: « Die meisten meiner Kolleginnen wollten im Tourismus arbeiten, ich wollte jedoch der Familientradition folgen. » In der Tat gründete ihr Urgrossvater Ulrich in den 30er-Jahren ein Bauunternehmen, das von ihrem Grossvater Martin und anschliessend von ihrem Vater Georges übernommen wurde. Gegenwärtig besteht die Direktion aus fünf Mitgliedern. « Bereits im Alter von 5 Jahren folgte ich meinem Vater

auf die Baustellen; heute bin ich stolz darauf, gemeinsam mit meinem Bruder Patrick die vierte Baugeneration zu vertreten » erzählt Sandra Imboden.

Nach einem dreijährigen Studium in Aarau erhält sie 2011 ein erstes Diplom als Bauführerin und arbeitet während vier Jahren in der Firma Gasser Felstechnik AG in der Deutschschweiz. « Wahrscheinlich hat sie an diesem Arbeitsplatz am meisten über den Tiefbau gelernt », analysiert Renato Schmid. Dieser Baumeister supervisiert die Arbeit von Sandra Imboden, seitdem sie 2015 in das Unternehmen Ulrich Imboden AG eingetreten ist.

Rasch führt Sandra mit Selbstbewusstsein grosse Baustellen. Allein leitet sie die Technik und die Messungen der Matterhorn Glacier ride, der höchsten 3S Bahn der Welt, welche die Station Trockener Steg

mit dem Klein Matterhorn verbindet. Seit 2017 ist die junge Frau mit ihrem Supervisor für den Bau der Brücke Chinegga in Stalden verantwortlich.

Sandra Imboden ist stolz darauf, die erste Walliserin mit dem eidgenössischen Diplom als Baumeisterin zu sein, relativiert aber lächelnd: « Jemand muss ja den Anfang machen. » Für sie und ihre Kollegen ist das Geschlecht kein Thema. Auf der Baustelle in Zermatt hat sie bis zu sechzig Personen geleitet und ist mit verschiedenen Berufen konfrontiert worden. Für diese entschlossene Persönlichkeit « erfordert die Ausübung dieses Berufs gute Menschenkenntnis und die Fähigkeit zum Dialog. » Sie versichert, dass sie sich niemals langweilt, und fasst ihre Motivation folgendermassen zusammen: « Ich liebe die Herausforderungen, die Menschen und die Einzigartigkeit jeder Baustelle ».

## AVEmploi

# Auf den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften antworten

Zu Beginn des elften Jahres seines Bestehens zieht AVEmploi eine positive Bilanz seiner Aktivitäten, die künftig durch neue Aktionen unterstützt werden: Akquisition zur Behebung des Mangels an qualifizierten Arbeitskräften und Innovation mit der Einführung der Berufskarte. Ausserdem findet das Walliser Modell auch andernorts in der Schweiz Nachahmer. Überblick mit seinem Direktor, Pierre-André Donnet.

### Herr Donnet, wie sehen die wichtigsten Entwicklungen von AVEmploi innerhalb der letzten zehn Jahre aus?

Unser Temporärbüro ist direkt nach seiner Eröffnung erfolgreich gestartet und hat rasch einen Rhythmus erreicht, der unseren Kapazitäten entspricht. Mit dem Wunsch einer geografischen Nähe zu den verschiedenen Regionen des Kantons haben wir vor acht Jahren eine, allerdings nicht ständig besetzte, Zweigniederlassung in Brig eröffnet. 2018 haben wir eine Verantwortliche für das Oberwallis angestellt und, immer noch in Brig, neue Lokalitäten eingeweiht. Unmittelbar danach haben wir ebenfalls eine Zweigstelle in Monthey eröffnet und einen Personalberater angestellt. Unser Ziel ist eine bessere Visibilität und eine Steigerung unserer Tätigkeit, denn der Kontext hat sich verändert. In der Tat fehlt es uns regelmässig an Arbeitskräften.

### Wodurch ist diese Situation entstanden?

Gegenwärtig sind die meisten Arbeiter in der Bauwirtschaft Portugiesen. Seit zehn Jahren besteht jedoch die Tendenz, dass

sie aus wirtschaftlichen Gründen in ihr Heimatland zurückkehren. Die Arbeiter, welche fortziehen, sind schwer zu ersetzen, denn die Zeit, in welcher die Portugiesen in grosser Zahl Arbeit bei uns suchten, ist vorbei. Folglich können wir vor allem im September und Oktober, also gegen Ende Jahr, wenn auf den Baustellen Hochbetrieb herrscht, die Bedürfnisse unserer Kunden aufgrund des Mangels an Arbeitskräften nicht befriedigen.

### Haben Sie in diesem Zusammenhang Akquisitionsmassnahmen getroffen?

Tatsächlich. Wir beobachten, dass sich immer mehr Italiener wieder für die Arbeit auf unseren Baustellen interessieren. Deshalb haben wir begonnen, und das ist für uns neu, in den Regionen Aosta und Domo-dossola zu akquirieren. Wir haben auch ein System der Mund-zu-Mund-Propaganda mit den gegenwärtig in der Schweiz lebenden Arbeitern eingeführt, welche die Ferien oder die Festtage in ihrem Heimatland verbringen. Wir möchten auch die Länder Osteuropas, insbesondere Polen, einbeziehen. Aber es ist klar, dass die Sprachbarriere ein Hindernis darstellt.

### Wird sich diese Tendenz fehlender Temporärarbeiter Ihrer Meinung nach noch verstärken?

Nein, ich denke nicht. Nach Jahren des starken Wachstums im Bereich der Bauwirtschaft erwarten wir nämlich eine Stabilisierung mit einer automatischen Regulierung der Nachfrage nach Arbeitskräften. Wir stellen eine zunehmende Rotation der Temporärarbeiter in den Unternehmen fest. Heute suchen die Unternehmen vermehrt Arbeiter, um eine dringende Situation oder Arbeitsspitzen zu bewältigen. Das bedeutet, dass die Auftragsbücher nicht mehr so stark gefüllt sind wie früher.

### AVEmploi verfügt auf jeden Fall über zahlreiche Trümpfe, um Arbeitskräfte und Unternehmen anzuziehen. Einer dieser Trümpfe ist ganz neu. Es handelt sich um die Berufskarte...

Wir haben zu Beginn des Jahres die Berufskarte eingeführt, die im Kampf gegen die illegale Arbeit zum Einsatz gelangt. Dieser elektronische Badge ist ein Garant für die Qualität der Leistungen und

© Louis Dasselborne



Das Team von AVEmploi: Anick Cina Reis Vitoria, Pierre-André Donnet, Marianne Donnet-Gaillard, Thierry Lumière (stehend hinten) Sandra Iannarelli, Dario Bonaccina (sitzend vorne)

schützt sowohl die Arbeitnehmer als auch die Arbeitgeber. Dazu kommen die Vorteile, die AVEmploi immer schon angeboten hat. Das Unternehmen bietet nämlich den Temporärangestellten dieselben Sozialleistungen an, die auch den festangestellten Arbeitern geboten werden. Die Unternehmen profitieren von Vorzugsbedingungen, da wir keinen gewinnbringenden Zweck verfolgen. Der Gewinn wird an unsere Kunden verteilt.

### Wenn Sie zurückschauen: womit sind Sie am meisten zufrieden?

Dass wir ein Modell schaffen und entwickeln konnten, welches zu Beginn viel Überzeugungsarbeit erforderte, jetzt aber Nachahmer findet. Der Waadtländer Bau-meisterverband hat am 1. Januar 2019 ein ähnliches Unternehmen gegründet, welches ebenfalls das Ausbaugewerbe umfasst. Der Berner Verband der Gipser und Maler hat dasselbe getan. Das zeigt, dass wir vor zehn Jahren richtigerweise sehr innovativ waren. So mache ich mir für die Zukunft, auch wenn der Kontext sich verändert, keine Sorgen.

## Rund 300

Verträge pro Jahr

## 103 Mio.

Umsatz in 10 Jahren

## Rund 160

Verträge bei Hochbetrieb

## 5.5

VZÄ (Vollzeitäquivalente)

## Chiara Meichtry-Gonet

# « Wir arbeiten an der Stärkung und Förderung der Marke WBV »

Seit 2016 arbeitet der WBV mit Hilfe neuer Kommunikationsträger an seinem Image und betreibt auf kantonaler sowie nationaler Ebene Lobbying. Seit der Anstellung von Chiara Meichtry-Gonet als Vizedirektorin des WBV im September 2017 haben diese Aktionen einen neuen Aufschwung erlebt. Sie spricht über den zurückgelegten Weg und die kommenden Herausforderungen.



Chiara Meichtry-Gonet, Vizedirektorin WBV

« Die Arbeit am institutionellen Image des WBV ist effektiv eine Challenge. Der Verband « verkauft » nichts, seine Leistungen sind ausschliesslich für die Mitglieder gedacht. Man muss deshalb die Logik des üblichen und konventionellen Marketings verlassen ». Die Feststellung von Chiara Meichtry-Gonet ist klar. Die Herausforderung ebenfalls: man muss die Berufe, die Personen und eine immer noch verkannte Branche in den Vordergrund stellen, was eine enorme pädagogische Arbeit bedeutet. « Denn das vereinfachende Bild des Unternehmers-Promotors ist tief verwurzelt und fast eine Binsenweisheit sowohl innerhalb als auch ausserhalb des Kantons. Dabei ist die Walliser Bauwirtschaft, welche für das kantonale BIP eine grosse Bedeutung hat, ein wichtiger Akteur der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Kantons. Paradoxerweise geniesst sie in politischen und institutionellen Kreisen sehr wenig oder gar keine Anerkennung », bedauert die Vizedirektorin des WBV. « Interessanterweise haben die Unternehmer jedoch keine Vorurteile. Sie funktionieren nicht auf diese Art. In den Kreisen der Bauwirtschaft werden wir für unsere Aktionen geschätzt und nicht dafür, was



## Yannick Barillon übersetzt den WBV in Bilder und Worte

Für seine Kommunikationstätigkeiten stützt sich der WBV auf unabhängige externe Partner. Diese bringen ihm eine neue externe Sichtweise und Impulse ein, mit denen Aspekte beleuchtet werden können, an welche verbandsintern nicht unbedingt gedacht wird.

Yannick Barillon, Juristin, ehemalige Journalistin bei Kanal 9 und heute selbstständig erwerbend, ist eine solche Partnerin. Seit Januar 2019 realisiert sie die audiovisuellen Träger des WBV. Sie wird auch die Redaktion der nächsten Ausgaben von « Gemeinsam Bauen » übernehmen. « Die Grösse der Baustellen, die konkrete Seite der Berufe, aber auch die menschliche Seite der Bauwirtschaft berühren mich besonders, und ich freue mich, zur Stärkung ihres Bekanntheitsgrads beitragen zu können », betont sie.

das Selbstverständnis allenfalls bewirkt, und das ist sehr angenehm ». Die Unternehmer entscheiden rasch und benötigen ebenso rasche Ergebnisse, die oft mit einem gewissen Risiko verbunden sind, das sie auch bereit sind einzugehen. Deshalb besteht ein Teil der Arbeit von Chiara Meichtry-Gonet darin, ihnen zu erläutern, dass politische Engagements oder konkrete Ergebnisse mehr Zeit in Anspruch nehmen. Und umgekehrt muss sie auch die Empfindsamkeit der Unternehmer vermitteln und die Dossiers bei den institutionellen Kreisen vorwärtsbringen.

### Ein Image, das sich aufbaut

Um seine Ziele zu erreichen, verfügt der WBV künftig über eine entsprechende schriftliche und audiovisuelle Kommunikationsstruktur. Das Logo des Verbands ist neu gestaltet worden und die 7. Auflage seines Magazins « Gemeinsam Bauen » ist gerade erschienen. WBV-TV bietet regelmässig kurze Reportagen über die Bauwirtschaft an und hat vor kurzem eine neue Rubrik geschaffen, die sich mit den Sessionen des Grossen Rates befasst. Der WBV hat auch die Gelegenheit der

besonderen Aufmerksamkeit aufgrund seines 100-jährigen Bestehens genutzt, um verstärkt über seine Vergangenheit und seine Gegenwart zu kommunizieren und diesen Herbst als Ehrengast an der Walliser Messe teilzunehmen. « Künftig stimmen unser visuelles Bild und unsere Visibilität überein. Nun können wir uns daran machen die « Marke » WBV zu verankern und zu fördern », freut sich Chiara Meichtry-Gonet.

### Ein Lobbying, das seine Früchte trägt

Die Kommunikation des WBV unterstützt sein aktives Lobbying im Wallis, in der Westschweiz und auf nationaler Ebene. « Immer mehr Entscheidungen, die unsere Branche betreffen, werden nämlich in Bern von einer Eidgenossenschaft gefällt, die sehr weit von der spezifischen Realität unseres Kantons entfernt ist », erklärt Chiara-Meichtry-Gonet. Die Dossiers, die anzugehen sind und für die man antizipieren muss indem man der Stimme der Unternehmer Gehör verschafft, sind zahlreich und komplex. Es handelt sich zum Beispiel um die Winterarbeitslosigkeit, die Folgen der Initiative

gegen die Masseneinwanderung, die bilateralen Verträge, die Raumplanung oder das öffentliche Beschaffungswesen. Die Arbeit des WBV trägt Früchte. « Wir haben auf der Ebene der Westschweiz ein gutes Netzwerk mit den übrigen Mitgliedern des SBV oder von bauenwestschweiz aufgebaut, was uns gegenüber Bern ein stärkeres Gewicht verleiht », stellt die Vizedirektorin des WBV erfreut fest. Der Verband begrüsst auch die gute Resonanz im Walliser Parlament bei der Behandlung einiger Dossiers in letzter Zeit. Es handelt sich insbesondere um das Budget 2018 in Zusammenhang mit dem Strassenunterhalt und gewisse Gegenstände des kantonalen Richtplans. Ermutigende Ergebnisse für die langwierige Arbeit, die in Zukunft natürlich noch weiterentwickelt wird.



## Regiesatz

# Herausgeben, nicht herausgeben, dann veröffentlichen, nicht veröffentlichen: das ist die Frage...

Der Begriff «Regiesatz» ist im kollektiven und öffentlichen Gedächtnis verankert. Es handelt sich um ein anerkanntes und vom gesamten Spektrum der beruflichen, privaten, öffentlichen und institutionellen Akteure der Bauwirtschaft genutztes Instrument, welches - abgesehen von der Wettbewerbskommission (WEKO) - nie in Frage gestellt oder kritisiert worden ist. Die WEKO hat darin eine verbotene Kartellabsprache gesehen. In dieser Überzeugung hat sie ihre Truppen zum Kampf gegen dieses Instrument formiert, um den Regiesatz zu verbieten. Damit hat sie die Kapitulation zahlreicher Verbände, darunter insbesondere des Schweizerischen Baumeisterverbands, der SIA und der KBOB, erreicht.

**D**er WBV ist vom Recht auf ein solches Instrument überzeugt und fordert, dass seine Legitimität anerkannt wird und die verschiedenen Berufsverbände wieder ihren Satz veröffentlichen können, um ihren Mitgliedern und ihren Kunden Transparenz und Sicherheit bieten zu können.

Was ist ein Regiesatz? Wozu dient er und welche Bedeutung muss er im Allgemeinen auf einer Baustelle haben, damit sich die Wettbewerbskommission - die mit der Verfolgung der harten Kartelle beauftragt ist, welche den gesamten Wettbewerb neutralisieren und der Kundschaft unverhältnismässige Preise aufzwingen - damit befass?

Man spricht von Regie, wenn die Vergütung, welche der Bauherr schuldet, nicht Gegenstand eines festen Preises bildet, der durch das Erstellen eines beschreibenden

Kostenvoranschlags mit klaren Positionen, für die ein Preis eingetragen werden muss, oder durch einen für die Parteien verbindlichen Pauschalpreis für die Gesamtheit des Bauwerks festgelegt wird. In Artikel 48 der Norm SIA 118 ist festgehalten, dass die Regiearbeiten anhand der Stunden und der benutzten Materialien vergütet werden. Man spricht von Vergütung gemäss Aufwand. Artikel 50 präzisiert den Inhalt zur abschliessenden Festlegung der Vergütung, die dem Unternehmer für diese Art von Ausführung geschuldet ist.

Die Berufsverbände haben für ihre verschiedenen Tätigkeiten Sätze herausgegeben. Damit wollen sie die Unternehmen unterstützen, aber auch einen glaubwürdigen, dokumentierten, effizienten und angepassten Preis gewährleisten. Auch wenn jeder Betrieb unterschiedliche Strukturen aufweist, bilden die berücksichtigten Preise trotzdem keinen substanzialen Vorteil.

Ausserdem wird in der Bauwirtschaft im Allgemeinen nur ein geringer Teil des Bauwerks, nämlich weniger als 10%, in Regie ausgeführt. Es handelt sich hauptsächlich um nicht vorgesehene Arbeiten, die anhand der Umstände auf Anordnung des Bauherrn oder dessen Vertreters ausgeführt werden müssen. Da diese Arbeiten nicht in einer Position dokumentiert sind, ist es sinnvoll, die Kosten zulasten des Bauherrn vorgängig festzulegen, damit dieser den Preis der Vergütung anhand des Ausmasses der gewünschten Leistung im Voraus kennt.

Ausserdem sehen die Ausschreibungsunterlagen mit der Position Regie einen Rabatt vor, der den Teilnehmenden die Anpassung des Satzes der Berufsverbände an ihre jeweiligen Strukturen erlaubt, so dass der Wettbewerb vollumfänglich gegeben ist.

Mit der Wiederauflage und der Veröffentlichung eines solchen Dokuments unter seiner Verantwortung wird der WBV ein glaubwürdiges Dokument zur Verfügung stellen, in welchem den Kunden die Kosten für diese Art von Arbeiten transparent aufgezeigt werden, und das den Unternehmen die Sicherheit einer angepassten und begründeten Vergütung bietet.

Der WBV entspricht damit auch nachweislich den Bedürfnissen seines Hauptkunden, des Staates Wallis, denn seit 1999 hat er die Vereinbarungen auf der Grundlage eines spezifisch für diese Art von Intervention ausgehandelten Regiesatzes

abgeschlossen. Dieser Satz ist für die Mitglieder verbindlich und ermöglicht bei Unwettern rasche Interventionen. Dies ist auch noch bei den Katastrophen im Jahr 2018, die insbesondere das Eifischtal betroffen haben, der Fall gewesen.

Aufgrund dieser Tradition hofft der WBV, dass der Staat Wallis proaktiv handelt und zur Tatsache steht, dass er einen Regiesatz benötigt. Im Übrigen benutzt dieser die Tarife, die von der WEKO als illegal bezeichnet werden.

Der WBV ist vom guten Recht seiner Aktion überzeugt und vertritt die Ansicht,

dass die Wettbewerbskommission, falls sie ein Verfahren eröffnet, aufgrund der Tatsachen zu denselben Schlussfolgerungen gelangen muss wie sämtliche Akteure der Bauwirtschaft. Der WBV spricht sich ganz klar gegen Kartellabsprachen aus. Er kann aber auch nicht dem Vorhaben zustimmen, durch dieses Gesetz ein Instrument abzuschaffen, das seit dem letzten Jahrhundert existiert und aus dem nie ein Geheimnis gemacht worden ist.



Baustelle der Autobahn A9.

# Einweihung des ersten Verwaltungsgebäudes des WBV

1959 feierte der Walliser Baumeisterverband seinen 40. Geburtstag und weihte zu diesem Anlass sein erstes administratives Gebäude an der Avenue de la Gare 39 in Sitten ein. Nachfolgend finden Sie einige Auszüge aus dem Artikel des «Nouvelliste» vom 20. Juli 1959. Sie finden den gesamten Artikel unter der Rubrik «100 Jahre» auf unserer Internetseite [www.ave-wbv.ch](http://www.ave-wbv.ch).

«Der Walliser Baumeisterverband hat seinen vierzigsten Geburtstag mit einem prachtvollen weissen, mit graublauen Streifen versehenen Gebäude am Rande der Planta gefeiert: für die Walliser Presse handelt es sich bei diesem Gebäude um die sachliche und makellose Eleganz von Silhouette und Farben. Es ist am Samstag mit Freude gesegnet und eingeweiht worden...».

«Vor der Segnung haben die Anwesenden der Willkommensansprache von Herrn Séraphin Antonioli, Präsident des WBV, gelauscht, welcher sich über diese Realisierung glücklich gezeigt hat. Nach kurzen und prägenden Worten zum hohen spirituellen Sinn und zum symbolischen Wert dieses Bauwerks für den Verband der Bauwirtschaft hat Domherr Brunner, Pfarrer der Pfarrei der Kathedrale, das Gebäude gesegnet und unter den Schutz Gottes gestellt.»

«Anschliessend ist das Band vor dem Eingang durchschnitten worden, bevor die Anwesenden die geräumigen Lokalitäten des WBV besichtigt und bewundert haben. Der Verband hat mit der Einrichtung ein Zeugnis dessen abgegeben, was seine Mitglieder zu leisten vermögen. Selten hat man ein so vollständiges und gelungenes Werk erlebt.»



Treize Etoiles, Mediathek Wallis - Martinach

## Agenda WBV

**14**  
JUNI  
100. Frühlings-  
Generalversammlung  
Sitten  
Galaabend

**28**  
JUNI  
Tag der  
Bauwirtschaft  
Generalversammlung  
SBV  
Congress Center Basel

**06**  
SEPT  
Garden Party von  
bauenwallis  
Golf Club Siders,  
Granges

**27**  
SEPT  
**06**  
OKT  
WBV - Ehrengast  
Walliser Messe  
Aktivitäten  
und Animationen  
CERM Martinach

**02**  
OKT  
Herbstgeneral-  
versammlung  
CERM Martinach

**04**  
OKT  
Westschweizer  
Sektionen des SBV  
CERM Martinach

**10**  
OKT  
Präsidentenkonferenz  
Bern

**13**  
**14**  
NOV  
SBV-Delegierten-  
versammlung  
Sankt Gallen

27/09/19 au 06/10/19

## Foire du Valais - Martigny

L'AVE sera hôte d'honneur de l'édition 2019 de la Foire du Valais. Un stand, pensé pour mettre en valeur les métiers de la branche, avec des activités et des animations destinées à mieux faire comprendre le monde de la construction, sera ouvert à tous. Un évènement à ne manquer sous aucun prétexte.

**L**es dix jours de la Foire du Valais, manifestation incontournable s'il en est de la vie économique et sociale de notre canton, seront l'occasion pour l'AVE d'expliquer aux visiteurs les valeurs, le savoir-faire et les particularités tant des métiers de la branche que des hommes et des femmes qui en sont l'âme. Animations tous publics, expositions multimédia et accueil chaleureux rythmeront la semaine.

Outre la traditionnelle assemblée générale d'automne de l'association qui se tiendra cette année le 2 octobre, d'autres journées thématiques seront proposées, en lien avec le programme général de la Foire qui, cette année encore, s'annonce grandiose. Chaque jour, des apéros de la construction, prévus en fin de matinée, permettront à chacun de se rencontrer et de réseauter dans un cadre plus qu'agréable.

**L'AVE se réjouit d'ores et déjà de vous accueillir nombreux!**



© 2017 FVS Group

27/09/19 bis 06/10/19

## Walliser Messe - Martinach

Der WBV wird 2019 als Ehrengast an der Walliser Messe teilnehmen. An einem Stand werden die Berufe der Branche vorgestellt. Verschiedene Aktivitäten und Animationen ermöglichen der breiten Öffentlichkeit ein besseres Verständnis der Welt der Bauwirtschaft: auf keinen Fall zu verpassen!

**D**ie Walliser Messe ist eine unumgängliche Veranstaltung in Bezug auf das wirtschaftliche und soziale Leben unseres Kantons. Während zehn Tagen wird der WBV den Besucherinnen und Besuchern die Werte, das Know-how und die Besonderheiten der Berufe der Branche sowie der Frauen und Männer vorstellen, welche die Seele dieser Berufe bilden. Dazu werden öffentliche Animationen und Multimedia-Ausstellungen organisiert. Ein herzlicher Empfang ist garantiert.

Abgesehen von der traditionellen Herbst-Generalversammlung des Verbands, die dieses Jahr am 2. Oktober stattfindet, werden andere Thementage in Zusammenhang mit dem allgemeinen Programm der Messe angeboten, die auch dieses Jahr wieder viel verspricht. Die täglichen Aperitifs der Bauwirtschaft am Ende des Vormittags bilden eine Gelegenheit zum Austausch und zur Vernetzung in einem sehr gemütlichen Rahmen.

**Der WBV freut sich bereits heute, Sie zahlreich begrüßen zu dürfen!**